

30.04.90

Homilie zu Joh 20, 19-31
2. Sonntag der Osterzeit
22.4.1990 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

in der Morgenfrühe hier versammelt, bereit zu hören, zu empfangen: Laßt uns mitsammen schöpfen aus dem Wort der Schrift, wie es uns vorgelegt worden ist.

"Friede sei mit euch!" Noch einmal: "Der Friede sei mit euch!" Ein drittes Mal: "Der Friede sei mit euch!" Man muß es nur jedesmal rot unterstreichen, dann merkt man, hier will uns etwas nachhaltig zugesagt werden: Friede! Das Wort macht in der Heiligen Schrift eine unglaubliche Szenerie auf. Es steht nicht einsam und allein für sich. Es zeigt an ein Drama, ein ganzes Geschehen. Und dies ist das Geschehen: Der Kampf ist beendet, ein Sieg ist errungen, eine Arbeit getan, eine Ernte reif. Kampf, Arbeit Sieg, Ernte, wir müssen es ineinanderbringen. Unseres Lebens Kampf, in dem wir, wir wissen es, normalerweise am Ende erliegen im Tode, unseres Lebens Müh, unseres Lebens Kampf, unseres Lebens Unternehmungen, in so vielen Ansätzen und Steigerungen versucht, probiert, durchgezogen, in scheinbaren Erfolg hineingekriegt - unseres Lebens Kampf endet für uns, normalerweise wissen wir es doch, im Tode. Wir erliegen. Sieger sind wir nicht. Und das wär's: Der da nun sagt "Friede mit euch", "Friede euch", der sagt nicht mehr und nicht weniger als dies: Der Kampf ist bestanden, der Sieg ist errungen. Oder das andere Bild: Die Mühsal ist durchgestanden, die Arbeit getan, die Ernte ist reif und auch schon eingeholt. Nun dürft ihr euch freuen. "Da freuten sich die Jünger." Und der Verweis geht auf die Wundmale. Nun müssen wir, dürfen wir, so wie wir uns ja kennen mit unseres Lebens Mühsal, Kampf, Härte, herangerufen wissen vor Ihn hin mit den Jüngern zusammen, um diesen Zuspruch zu hören, um diese Zusage zu empfangen: Mit euch ist Friede. Ihr seid nun im Frieden. Es ist noch nicht einmal ein Wunsch, wenn man den Urtext wörtlich übersetzt. Eine Zusage, eine Eröffnung ist's: Euer Friede ist gesichert.

Jedes von uns, wenn es das ernst nimmt, hat nun eine Fülle von Erfahrungen heranzubringen, eine Fülle!, hat diesen Satz auf die Probe zu stellen, hat zu prüfen: Kann das denn stimmen, kann das stimmen? Und unser Tod, keine Niederlage? Auch das müssen wir heranrücken: auch dieser schwere Tod, wie er doch nun passiert und geschieht, dieser hingestreckte Tod, dieser Aufschrei - wir wissen Bescheid: auch das bestanden. Man wird kaum fertig mit dieser ersten Zusage: Friede euch. Und wir sollten in dieser Unruhe bleiben: Nichts mehr soll mich herausreißen weg von dieser Zusage. In keinem Erleben, Erfahren mehr will ich's gelten lassen, daß der Tod meine endliche Niederlage sei. Er ist bestanden - freilich so denn dann nur: wenn ich zu Ihm mich nur

halte, dem da, der gesagt hat: "Friede euch." Das war eine kleine Betrachtung zum ersten Zuspruch.

Dann sagt aber das Evangelium heute: "Und noch einmal sagt er: Friede euch!" Ja ist das nicht fertig? Nein, es ist nicht fertig. Nun kommt etwas Wundersames: Wenn ihr in den Frieden gefunden habt, wenn ihr den Frieden gefunden habt, wenn ihr eingerückt seid in dieses Selbstbewußtsein, daß nichts mehr euch zerstören kann, wie könnt ihr dann für euch bleiben wollen? Dann muß das doch hinaus zu denen, die das noch nicht wissen: "Friede mit euch! Wie mich der Vater gesandt, sende ich jetzt euch." Geist braucht ihr: "Empfanget heiligen Geist!"

Und dann: Sünde, Sünde. Wir dürfen dabei nicht an Verbrechen denken, nein, sondern an Sünde, so wie von der Sünde in der Schrift halt auch die Rede ist als diesem armseligen Zustand, in dem Menschen darunter leiden, daß mit dem Tod ihre endgültige Niederlage besiegelt ist. Wer in diesem befangen ist, der ist in Sünde. Es ist nicht recht vor Gott dem Herrn, heißt das, so zu bleiben. Aber wie sollen sie anders werden, wenn sie die Kunde nicht empfangen haben? Ihr habet sie empfangen, also müßt ihr sie zu ihnen hintragen. "Friede mit euch!" Darin liegt beschlossen, daß ihr gesandt seid, ihn auszubringen überall, Mut machen, aufrichten, künden von dem, was Gott an Jesus getan hat, Zeugnis geben vom Grund eurer Hoffnung, eurer Freude. Das ist das Zweite.

Ein Zusätzchen hakt hinterher: Wenn ihr das nicht tut, wenn ihr euch als wie die Besseren vorkommt, die es nun haben und diese da draußen haben das nicht, sollen es auch nicht haben - sind eh schlimm, die da draußen - dann heißt das: Ihr haltet sie in der Sünde fest. Und wenn ihr sie in der Sünde festhaltet, dann sind sie in der Sünde. Das steckt hinter diesem Zusätzchen "wenn ihr sie ihnen nicht erlaßt, sind sie nicht erlassen". Viel kraftvoller tönt das aus dem Urtext: Ihr dürft nicht in falscher Weise nun Herren sein, Herrschaft haben über diese Schlimmen und sie verurteilen.

Und nun das Dritte, als wäre es noch nicht ganz. Es ist noch nicht ganz. Der Tomas, der Zwillings, der fehlt. Der ist nun der große Zweifler, heißt es im Text. "Wenn ich nicht meine Hand hineinlegen kann in seine Seitenwunde, die Male nicht fühlen kann, dann glaube ich das nicht." Auf einen kurzen Nenner gebracht, will dieser herausgehobene Zusatz dies zeigen: Wer daran teilhaben will an dem bis jetzt Gesagten, der muß "glauben", so heißt das überlieferte Wort. Der muß glauben. Das Wort "glauben" ist bei uns etwas abgegriffen: der muß zu Ihm, Jesus, sich hinkehren, S e i n A n t l i t z s u c h e n , s e i n e i g e n e s A n t l i t z a u f t u n , m u ß z u l a s s e n , d a ß i h m e t w a s a u f g e h t v o n d o r t d r ü b e n h e r , m u ß s c h a u e n , m u ß s i c h

ü b e r w ä l t i g e n l a s s e n - und dann wird er's wissen, daß es wahr ist. Das ist trauen, das ist "glauben". Und das nenne ich größer als nur sehen und aufgrund von Sehen wissen. Das Wissen aus Begegnung Antlitz zu Antlitz, aus Geschaut-Haben, aus Angerührt-worden-Sein, ist unendlich größer, überragend stärker. Sehen ist gut, in der Technik muß man sehen, sehen, Augen haben. Trauen, das ist großartig. Tomas: Trauen mußst du, nicht sehen wollen dies, wovon da jetzt die Rede ist. Das weiß man, wenn man sich in einem persönlichen Verhältnis, in einer Begegnung eingelassen hat zu Ihm. Das kann dir dann niemand anschwätzen, das weißt du dann, daß er der ist - wer denn? "Mein Herr und mein Gott." Das entspricht der Großartigkeit des Trauens. Ihm geht auf das Unerhörte: Mein Herr und mein Gott, du vermagst alles. Und so nun heißt es ein drittes Mal, jetzt zu Tomas gesprochen: Friede mit dir, mit euch!

In drei Anläufen, in drei Versuchen dürfen wir schöpfen aus dem Wort der Schrift, das uns heute vorgelegt worden ist. Und wenn wir uns einlassen auf das, dann werden wir's wissen, daß das die Kraft hat, unser Leben umzustülpen aus Niedergeschlagenheit in die Hoffnung, aus Verzagtheit in die Freude ob dem, was Gott durch Ihn Großes für uns getan hat: Er hat uns den Frieden gebracht.